Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 606. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 28. Dezember 1905.

Die Blutwoche in Moskau.

Die Unterdrückung der proletarischen Erhebung in der alten Krönungsstadt des alten Zarenreiches erinnert an den Zusammenbruch des kurzen Herrschaftstraumes der Kommune in Paris im Jahre 1871. Die Wege haben sich getrennt, die Reformisten von den Radikalen sich geschieden. Auf sich allein angewiesen ist das Proletariat nicht fähig, mehr als Eintagserfolge zu erringen, die schon der nächste Morgen wieder vernichtet. Allerdings weist die proletarische Erhebung in Rußland von derjenigen in Paris auch beträchtliche Unterschiede auf. Ein wesentlicher ist der, daß die französischen Communards tatsächlich für zwei Monate infolge der außergewöhnlichen Zustände, in denen sich damals Frankreich befand, die Herrschaft über Paris erlangten, während es den russischen Kommunisten nicht gelungen ist, ein gleiches Experiment in irgend einem bedeutenderen Gemeinwesen ihres Landes zur Ausführung zu bringen. Sie ließen sich sehr zur Unzeit von der bewaffneten Macht in einen Kampf locken, in dem sie ganz selbstverständlich unterliegen mußten, nachdem im Anschluß an die Ernennung Wittes zum Ministerpräsidenten die Trennung der Revolutionäre und Konstitutionellen vorausgegangen. Die Schlacht in Moskau, auf die sie sich nach einer Herausforderung durch die Dragoner des Zaren hin eingelassen, war das Werk einer spontanen Erhebung, die schließlich den Charakter eines Verzweiflungskampfes annahm. Sie endete mit der vorläufigen Niederlage des Proletariats. Was dabei die größte Ueberraschung hervorrufen mußte, war, daß die Truppen, die noch vor kurzem in Meuterei sich gegen die Regierung des Zaren erhoben hatten, sich plötzlich als gefügiges Werkzeug in den Händen des russischen Generalstabes erwiesen.

Der Ausgang der Straßenschlacht in Moskau wird auf die Stimmung des Proletariats in allen zivilisierten Ländern einen deprimierenden Eindruck machen müssen. Die Jubelrufe, die bereits aus dem soeben in die Welt triumphierend hinausgeschleuderten Brüsseler internationalen Manifest herausklingen, waren äußerst verfrüht. Enttäuschung und Ernüchterung müssen Platz greifen, wenn die sozialrevolutionären Elemente sehen, daß die russische Staatsgewalt, obwohl sie in jeder Beziehung mit Widerwärtigkeiten und Hemmungen zu rechnen hat, sich gegenüber den Versuchen der Revolutionäre nicht nur zu behaupten, sondern, wie es offenbar den Anschein hat, auch zu festigen vermag. Das Proletariat hat wieder einmal, wie so oft, seine Kraft überschätzt. Es war auch ein Wahnsinn, zu denken, daß das russische Reich, in dem sich ein kräftiger industrieller Unternehmerstand neben einem das Land beherrschenden Großgrundbesitzertum entwickelt hat, einen gewaltsamen Uebergang vom Absolutismus des Zarentums zur Alleinherrschaft der besitzlosen Klassen erleben werde. Ebensowenig wie in Rußland ist überall in der Welt an eine solche eigenartige Entwicklung nicht im entferntesten als an eine reale Möglichkeit zu denken. Man kann die Opfer bedauern, die für diese utopische Idee gebracht worden sind. Daß sie aber vergeblich sein würden, hätten sich die Kämpfer, wenn sie nicht aller Einsicht in den Lauf der Dinge bar gewesen wären, selbst sagen müssen.

Aber auch das Zarentum hat nur einen Pyrrhussieg errungen, wenn es ihm nach der Unterdrückung der Moskauer Revolte nicht gelingt, den Weg des Ausgleichs zu finden. Schon jetzt künden die Sozialrevolutionäre an, daß sie nach dem Scheitern des bewaffneten Aufstands der Massen zu den alten Mitteln des Terror ihre Zuflucht nehmen werden. Nur die weitgehendsten Reformen, ein alle Bevölkerungsschichten umfassendes demokratisches Wahlrecht und soziale Gesetze großen Stils vermögen einen normalen Zustand wieder zu schaffen, dem in allen Teilen erzitternden Reiche den Frieden wiederzugeben. Gerade dies aber ist um so schwieriger, als das Zarenreich bei der Erfüllung seiner neuzeitlichen Aufgaben auf den alten Beamtenstab angewiesen ist, der bekanntlich in hohem Maße bureaukratisch verseucht ist, und als neue Männer sich dem Zarentum, das durch seine Gewaltmaßregeln eine unüberwindliche Antipathie in den Kreisen der Intelligenz gegen sich heraufbeschworen hat, voraussichtlich nicht zur Verfügung stellen werden. Man erlebte dies Schauspiel ja bereits gleich nach Wittes Berufung zum Staatslenker. Jetzt wird die Schwierigkeit noch um ein bedeutendes zunehmen. Es ist daher leicht möglich, daß eine Zeit oktroyierter „Reformen" sich vorbereitet, denen die Masse gleichgültig, die Intelligenz teilnahmlos gegenüberstehen wird, bis eine spätere Zeit weitere Krisen schafft.

Vollkommen bewahrheitet hat sich, was der Oppositionelle Struwe voraussagte, daß die Widerstände, die sich dem Emanzipationskampfe des russischen Volkes entgegenstellten, nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten. Diesen starken Widerständen gegenüber erwies sich die bewaffnete Erhebung der Massen als ohnmächtig; daß ihnen noch viele andere Mittel bleiben, um die russische Regierung nicht zur Erholung, nicht zum Aufatmen kommen zu lassen, darüber wird sich die Regierung des Herrn Witte wohl im Klaren sein. Ein Entscheidungskampf ist daher die Moskauer Blutwoche, die einen Kampf zwischen Regierung und Proletariat brachte, in den die übrigen Parteien nicht eingriffen, keineswegs, sondern sie zeitigt nur eine neue Vertiefung der Kluft, die zwischen Volk und Regierung besteht, sie verschärft die Krisis und Erbitterung und sorgt dafür, daß das Land erst recht nicht zur Ruhe kommt. Es wird im besten Falle Jahre lang dauern, bis der innere Frieden in dem östlichen Nachbarreiche wieder einkehrt; voraussichtlich aber ist er auf alle Zeiten unwiederbringlich dahin, und das Land auf dieselbe Bahn der Entwicklung gedrängt wie Spanien, in dem ja heute noch nach hundertjährigem Ringen eine vollgültige Entscheidung zwischen Reaktion und Fortschritt nicht erreicht worden ist, sondern ein alle Volkskräfte lähmender Dualismus geschaffen wurde.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Die Winterfeste am königlichen Hofe sind 1906 folgende: Montag, 1. Januar: Neujahrsgratulation bei den Majestäten. Donnerstag, 18. Januar: Fest des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Freitag, 19. Januar: Große Cour für das diplomatische Korps, sämtliche Damen und für die Herren vom Zivil. Sonntag, 21. Januar: Krönungs- und Ordensfest. Mittwoch, 24. Januar: Militärcour. Sonnabend, 27. Januar: Geburtsfest des Kaisers. Mittwoch, 31. Januar: Erster Schloßball. — Hieran schließen sich die noch zu bestimmenden weiteren Hofbälle.

— Ein Weihnachtsgeschenk der Kaiserin wurde Frau Berta Mannheimer, der Gattin des Herrn Moritz Mannheimer, die kürzlich ihre goldene Hochzeit feierte, zuteil. Es wurde ihr eine Schale aus der Königlichen Porzellanmanufaktur mit einem Schreiben des Ministers des Innern überreicht, in dem dieser den Wohltätigkeitssinn des Ehepaares hervorhob.

— Zum deutschen Generalkonsul in Kapstadt ist der bisherige deutsche Konsul in Alexandria, Frhr. v. Humboldt-Dachröder, ernannt worden.

— Der Regierungsrat Dr. Ahlemeyer, Mitglied des Kaiserlichen Statistischen Amts, hat am 25. d. M. in einem Anfall von Schwermut seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

— Der Redakteur an der „Germania" Dr. Böckmann ist gestern früh an Lungenentzündung gestorben.

Eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

Bei der Grundsteinlegung des von der Stadt München gestifteten Denkmals für die Opfer der oberbayerischen Landeserhebung im Jahre 1705 feierte Prinz Ludwig von Bayern als Vertreter des Prinzregenten die Vaterlandsliebe der alten Bayern, die in der Sendlinger Schlacht Gut und Blut für die Befreiung ihres Vaterlandes hingegeben haben. Zum Schluß seiner Rede kam er auch auf die Gegenwart zu sprechen und führte u. a. folgendes aus:

Bayerns Gebiet ist gesichert durch das Deutsche Reich, zu dessen Zustandekommen ebenso wie andere deutsche Stämme Bayern seinen wesentlichen Anteil genommen hat, als unter der glorreichen Führung des Königs von Preußen Wilhelm I. Sieg über Sieg errungen wurde, des ersten Kaisers des neuen Reiches. Das neue deutsche, mächtige Reich ist ein Reich des Friedens. In keinen Krieg wurde es mehr verwickelt, und dem jetzigen Kaiser Wilhelm II. können wir nicht Dank genug schulden für sein bisheriges, so erfolgreiches Streben, dem Deutschen Reiche den Frieden zu erhalten — selbstverständlich nur einen Frieden in Ehren. Mit unserem Gegner vor 200 Jahren und 100 Jahren (Oesterreich) aber sind wir gottlob wieder befreundet: er steht gleichwie mit Italien im Dreibund, im mitteleuropäischen Bund, und der ist auch geschaffen, den Frieden zu erhalten. Eines aber ist geblieben, wie es vor 100, vor 200 Jahren war und noch vor viel längerer Zeit: das ist die Treue des Bayernvolkes zu seinem Fürstenhause, eine Treue, wie sie selten gefunden wird.

Die Wahlrechtsdemonstrationen in Sachsen.

Die sozialdemokratische Parteileitung in Leipzig hat gegen das polizeiliche Verbot der vor kurzem in Leipzig geplanten Demonstrationsversammlungen Berufung bei der Regierungsbehörde (Kreishauptmannschaft) eingelegt.

Deutsch-englische Versöhnungsaktion.

Dem Vernehmen der „Berl. Börsen-Ztg." nach hat anläßlich des Weihnachtsfestes zwischen den Höfen von Berlin und London ein ungewöhnlich herzlicher Austausch von Glückwünschen stattgefunden, die von kostbaren Erinnerungszeichen begleitet waren.

Das Schulunterhaltungsgesetz und die Lehrer des Landes und der kleinen Städte.

Man schreibt uns:

In der Einbringung eines Schulunterhaltungsgesetzes erblickten die geringer besoldeten Landlehrer das leuchtende Morgenrot einer besseren Zukunft. Doch sahen sich die sehnsüchtig Hoffenden bald bitter enttäuscht. Das Gesetz hat wiederum die Einzelgemeinde zur alleinigen Trägerin der Schullasten gemacht. Die geplante gesetzliche Festlegung dieses Fundamentalgesetzes hat in den Lehrerkreisen des platten Landes und der kleinen Städte eine tiefe Verstimmung hervorgerufen. Und das mit Recht! Man hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß zur Aufbringung der Lehrerbesoldungskosten (nicht Schulbaukosten) zunächst wenigstens Kreis-Lehrerbesoldungskassen eingerichtet werden würden. (Die Einrichtungen solcher ist der erste Schritt auf dem Entwickelungswege zur grundsätzlichen gehaltlichen Gleichstellung aller Lehrer der Monarchie). Auf diese Weise wäre die Voraussetzung geschaffen worden, daß vorläufig die Lehrer eines Kreises hinsichtlich der Alterszulagen und des Grundgehaltes gleich gestellt würden. (Saalkreis zunächst etwa 1350 Mark Grundgehalt, 150 Mark Alterszulage). Bisher setzte

Feuilleton.

[Nachdruck verboten]

Berliner Plauderei.

Als die Berliner am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages sich den Schlaf aus den Augen rieben und hinausschauten auf den trüben, wolkenumhüllten Himmel und auf die mit feinen Nebeln durchsetzte Luft, mag auf manchen Lippen die Frage geschwebt haben: „Fahren sie, oder fahren sie nicht?" Denn ein Droschkenkutscherausstand, kein Novum im Jahrhundert des Streiks, war angesagt worden, und was es besagen will, wenn bei dem festtäglichen Riesenverkehr alle Wagenräder still stehen, kann sich auch eine weniger lebhafte Phantasie ausmalen. Glücklicherweise hatten die Herren Droschkenkutscher ein Einsehen, sie verzichteten vorläufig darauf, die letzte Konsequenz ihres Zwistes mit den Fuhrherren zu ziehen und stülpten ihre weißlackierten Zylinder tatenfroh wieder auf.

So verlief das Weihnachtsfest in trauter Harmonie, nur die Arbeiter der städtischen Betriebe mögen enttäuscht gewesen sein. Ihnen war vom hohen Magistrat eine Notstandszulage bewilligt worden, und die Ueberweisung der ersten Rate dieser Extra-Zulage sollte noch vor dem Fest erfolgen. Aber die Auszahlung der verheißenen fünfundzwanzig Mark scheint keine so einfache Manipulation zu sein, so etwas muß erst den umständlichen Instanzenweg gehen, und so geschah es, daß Knecht Ruprecht für die städtischen Arbeiter keinen Goldsuchs aus dem großen Sack zog. Sie müssen warten, wie einst ihr Herr und Oberbürgermeister auf seine Bestätigung gewartet hat.

Dem nun wieder entschwundenen Christfeste verdanken wir eine interessante Statistik. Nicht weniger als fünftausend Weihnachtspakete waren für die Berliner Garnison eingetroffen. Hochbeladen kehrten die Wagen, die von jedem Regiment nach dem Hauptpaketamt geschickt wurden, wieder in die Kaserne zurück. Doch weit unterhaltsamer ist die Feststellung dessen, was während der Weihnachten in den Wagen der „Großen Berliner Straßenbahn" vergessen worden, dieweil es die Vergeßlichkeit der Berlinerinnen eklatant dokumentiert. Das waren neunzig Damenschirme, dreißig Portemonnaies, ein Dutzend Pompadours, Boas, Kinderjäckchen, Konfektdüten und eine Unmasse von Paketen, die meist Kuchen enthielten. Das Fundbureau, in dem ich all die schönen Sachen sah, glich einem kleinen Warenhaus, und ich konstatiere mit Vergnügen, daß die Frauen vergeßlicher sind, als der Mann, und in diesem Punkte dem berühmten, zerstreuten Professor aus den Witzblättern gleichen.

Einer unserer liebenswürdigen Mitbürgerinnen hat das Berliner Kaufmannsgericht eine unangenehme Weihnachtsüberraschung bereitet. Das junge, niedliche, aber kapriziöse Fräulein, Schreibmaschinendame, sogenannte „Klapperschlange" in einer Akkumulatoren-Fabrik, hatte den ersten Buchhalter der Gesellschaft, einen vierunddreißigjährigen Mann, schwer gereizt. Temperamentvoll hatte die kleine Stenotypistin ihm erklärt, daß er ihr gar nichts zu sagen habe, er sei nichts in ihren schönen Augen, und nachdem sie noch ähnliche nette Redewendungen gebraucht, riß dem Vorgesetzten die Geduld und er nannte sie „eine dumme Göre". Das war nicht galant, doch begreiflich. Nur die schnippische Dame begriff es nicht, sie legte schleunigst die Arbeit nieder und klagte ihren Restgehalt ein, weil man ihr nicht zumuten könne, in einem Comptoir weiter zu arbeiten, wo man sie derart behandle. Doch das Kaufmannsgericht war anderer Ansicht und wies sie mit der Begründung ab: „Wenn ein junges Mädchen im Alter der Klägerin zu einem erwachsenen Manne sagt, daß er in ihren Augen gar nichts sei, so kann er sie auch dumme Göre nennen, ohne ihr damit die Berechtigung zum sofortigen Verlassen des Dienstes zu geben." Ein Urteil, das nicht verfehlen wird, in den beteiligten Kreisen klärend zu wirken; unter den Berliner Typdamen hat es eine gar gewaltige Aufregung hervorgerufen. Eine Aufregung, die fast so groß ist, wie die Freude der fortgeschrittenen Kommunalpolitiker über die Verkehrsvorlage des Herrn von Stubenrauch.

Herr von Stubenrauch, der Landrat unseres Nachbarkreises Teltow, ist ein Mann von festem Willen, richtigem Blick und gesundem Menschenverstand. Von dem Bestreben geleitet, freie Bahn für die Entwickelung seines Kreises zu schaffen, hat er dem Kreistag eine Vorlage für den Erwerb von Straßenbahnen durch den Kreis zugehen lassen. Den gesamten Straßenbahnverkehr seines Kreises, soweit er nicht in das Herz der Reichshauptstadt selbst hineinführt, will er für die Verwaltung des Kreises monopolisieren. Denn eine Gemeinde, die die Bedingung ihrer Existenz und ihres Vorwärtsschreitens in der Entwickelung der Verkehrsmittel sieht, darf nicht darauf verzichten, diese in eigene Regie zu übernehmen. Und sehr beherzigenswert sagt der Landrat des Kreises Teltow: „Die Auslieferung der Verkehrsmittel an private Gesellschaften bedeutet nach einiger Zeit stets eine Gefahr für die Gemeinde. Die Erwerbsgesellschaften können die Verkehrsmittel nur vorhalten, wenn ihnen langfristige Konzessionen erteilt werden, denn die Gewinne der letzten Jahre sollen die Verluste der ersten Jahre ausgleichen. Innerhalb dieser Frist aber pflegt sich eine Entwickelung der Gemeinde zu vollziehen, mit der die Abhängigkeit von den in Händen einer Privatgesellschaft befindlichen Verkehrsmitteln unvereinbar ist."

Das sind goldene Worte, die sich die rückständige Stadt Berlin in ihr Bärenwappen eingraveren lassen sollte. Heute noch ruht der gesamte Straßenbahnverkehr Berlins in den Händen von zwei Gesellschaften, welche sich die Hauptstadt in einer Weise geteilt haben, die ein wenig an die berühmte Demarkationslinie des Borgiapapstes Alexander VI. gemahnt. Am 3. Mai des Jahres 1493 zog er einen schnurgeraden Strich über die ganze Erdkugel, von einem Pol zum andern, und alles Land westlich wies er den Spaniern zu, alles Land östlich den Portugiesen. Eine etwas seltsame Abteilung der Welt, wie sie ähnlich manche unserer Alldeutschen jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051228023/fragment/page=0001

jede Einzelgemeinde das Grundgehalt und die Alterszulage fest nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse, d. h. u. a. nach der Rücksichtnahme auf die eigene finanzielle Leistungsfähigkeit. Damit ist der Buntscheckigkeit der Landlehrerbesoldung Tor und Tür geöffnet. In industriellen Gegenden (Sitz von Papier- und Zuckerfabriken, Bergwerken ꝛc.) werden die Gehaltssätze zur Zeit kommerzieller Hochkonjunktur etwas erhöht, während andererseits in der Nachbargemeinde mit meist bäuerlichem Landbesitz wegen augenblicklichen Darniederliegens der Landwirtschaft hinsichtlich der örtlichen Lehrerbesoldung eine starke Zurückhaltung geübt wird. Die Folge davon ist die ganz außerordentliche Verschiedenheit der Einkommensverhältnisse der Lehrer in den nachbarlichen Landgemeinden mit gleichen Teuerungsverhältnissen. Es gibt Fälle, wo eine wenig leistungsfähige Landgemeinde 120 Mark Alterszulage zahlt, die 30 Minuten entfernte industriereiche Nachbargemeinde dagegen 200 Mark. Und dabei haben die Lehrer gleiche Vorbildung und gleiche Berufsstellung. Die Berufsfreudigkeit der Minderbesoldeten wird dadurch gelähmt, andererseits die Gemeinden durch fortwährend neue Anträge auf Gehaltsregulierung immer wieder beunruhigt. Durch die Ungleichheit der Besoldung wird der Stellenwechsel in Permanenz erklärt; der Lehrer ist gezwungen, von einer Stelle zur andern zu wandern. Das darf nicht sein, er soll seßhaft werden. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs, wodurch die Preisverhältnisse immer mehr ausgeglichen werden. An das alte Märchen vieler Städter vom billigen Landleben glaubt heute kein Vorurteilsfreier mehr. Und das ist recht und gut so. Die gleichen Teuerungsverhältnisse innerhalb eines Kreises bedingen die Festsetzung gleicher Gehaltsbezüge hinsichtlich des Grundgehaltes und der Alterszulage. Der Dorflehrer steht der Gemeindevertretung in meist ungünstiger Position gegenüber. Der Notschrei eines einzelnen verhallt ungehört, er hat mit persönlichen Stimmungen der Gemeinde-Vertreter zu rechnen. Dem Beschließenden ermangelt oft das Verständnis für Wert und Bedeutung der Kulturarbeit der Volksschule, oft auch resultiert das geringe Interesse für die Ortsschule aus dem Umstande, daß die Besitzenden, in deren Hände hauptsächlich die Beschlußfassung liegen wird, ihre eigenen Kinder in die höhere Schule der nahen Stadt schicken. Ja, es gibt Fälle, wo die Gehaltsaufbesserung abhängig gemacht wird von dem zukünftigen Ertrag der Gemeindeplantage. In Kleinstädten bangt der Bürgermeister vor dem Tage, wo er von den Lehrern gehaltlich überholt wird. — Die Gleichheit der Gehälter zunächst innerhalb eines Kreises ist eine Kardinalforderung der Landlehrer. Gleiche Vorbildung, gleiche Arbeit, gleicher Lohn. Nur die Festsetzung der Mietsentschädigung hat der Beschlußfassung der Einzelgemeinden zu unterliegen. Die Gerechtigkeit ist das notwendige Korrelat für die Einheit. Die Forderung auf gleiche Gehälter innerhalb landwirtschaftlich umgrenzter Teuerungsbezirke (Kreise) ist dem Recht entsprungen und von so elementarer Bedeutung, daß sie für die Dauer nicht mehr zu umgehen ist. Haben doch sogar für die ganze Monarchie gleiche Gehälter die Oberlehrer (Normaletat), die Pfarrer, (durch das Pfarrbesoldungsgesetz bis ausschließlich der Pfründenstellen), die sämtlichen Staatsbeamten der Bahn, der Post, des Gerichts, der Steuer, des Militärs ꝛc. Nicht die Einzelgemeinde, sondern der Kreisverband, welcher die Beiträge von den Gemeinden nach Maßgabe der Einkommensteuerveranlagung einzieht, wird es eventl. unter Inanspruchnahme von Staatsmitteln ermöglichen, daß zwischen den Lehrergehältern des Landes und zwischen denen in den nachbarlichen Groß- und Mittelstädten eine größere Annäherung bezw. Ausgleichung als bisher stattfindet.

Man wende nicht ein, die Verfassung mache zur Bedingung, daß die Einzelgemeinde Träger der Schullasten bleibe — Dr. Bosse hat sich mit dem Lehrerbes.-Gesetz von 1897 in mehrfacher Hinsicht nicht an Bestimmungen der Verfassung gekehrt. Nach den Gesetzen der Evolution kann selbst eine Verfassung nicht Anspruch erheben, für ewige Zeiten Geltungsdauer zu beanspruchen. Wenn unter den veränderten Lebensformen Verfassungsbestimmungen einer fortschrittlichen und modernen Entwicklung hindernd im Wege stehen, dann müssen sie eben den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. —

Mit der Festhaltung des alten Prinzips, daß jede einzelne Landgemeinde Träger der Schullast sei, ist die Besoldungsmisere des Landlehrers auf Jahrzehnte hinaus konserviert.

Nun heißt es: Schnell an die Arbeit. Jeder einzelne Abgeordnete muß mündlich und schriftlich (von einer Zentralstelle aus) von der Notwendigkeit der Einrichtung von Kreis- und Lehrerbesoldungskassen überzeugt werden. Herm.

Gegen die Schulvorlage.

Die Stadtverordnetenversammlung zu Remscheid beschloß einstimmig, gegen die dem Selbstverwaltungsrecht und den Interessen der Städte entgegenstehenden Bestimmungen des neuen Schulgesetzes Stellung zu nehmen. Oberbürgermeister Nollau wurde von der Versammlung ersucht, sich mit dem Vorstande des Preußischen Städtetages in Verbindung zu setzen, auch wurde eine Kommission gewählt, in der eine Petition vorbereitet werden soll.

In einer gestern in Kassel abgehaltenen, von über 100 Personen besuchten Delegiertenversammlung des Lehrervereins für den Regierungsbezirk Kassel wurde nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Lehrers Kimpel-Kassel eine eingehend motivierte Resolution gegen das Schulunterhaltungsgesetz einstimmig angenommen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Lindequist an die gefangenen Herero.

Nach seiner Ankunft in Swakopmund stattete der neue Gouverneur von Südwestafrika der dort angelegten Hererowerft einen Besuch ab, wohin sämtliche Firmen und Private die bei ihnen in Dienst stehenden Herero gebracht hatten. Der Gouverneur betrat einen erhöhten Platz, wo er von sämtlichen Gefangenen, mehreren Hundert an der Zahl, gesehen werden konnte, und hielt an sie eine Ansprache, die von Missionar Vedder Satz für Satz ins Ostherero übersetzt wurde. Sie hatte, der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ zufolge, etwa folgenden Wortlaut:

Herero! Ich bin kein Unbekannter unter euch. Manche unter euch haben mich schon früher in Windhuk kennen gelernt. Nun hat mich der deutsche Kaiser gesandt, um als Nachfolger des Herrn Gouverneurs Leutwein die Regierung dieses Landes zu übernehmen. Es hat mich mit tiefem Schmerze erfüllt, als ich von eurem Aufstande gegen die deutsche Regierung hörte. Ihr hattet keine Ursache dazu. Ihr alle wußtet, daß Herr Gouverneur Leutwein stets ein offenes Ohr für euch hatte, und daß jeder in ihm einen gerechten Richter fand. Daß euer Volk jetzt zerstreut ist, daß so viele im Elend umgekommen sind, daß ein Teil eurer Häuptlinge über die Grenze gegangen ist, daß ihr selbst euch in der Gefangenschaft befindet, daß ist eure eigene Schuld. Ich bin aber gesonnen, euch nicht immer als Gefangene zu behandeln. Ihr sollt wieder frei werden, außer denen, die sich an den Ermordungen von Farmern und Händlern beteiligt haben. Diese werden ihre gerechte Strafe tragen. Ich kann euer Los aber nicht eher erleichtern, als bis der Widerstand eurer übrigen Volksgenossen, die sich im Felde befinden, aufhört. Habt ihr Gelegenheit, so schickt ihnen Botschaft, daß sie sich ergeben. Eine gerechte Behandlung ist ihnen zugesichert. Je eher sie sich stellen, je eher wird eure Gefangenschaft beendigt sein. Bestimmte Versprechungen kann ich euch für die Zukunft noch nicht machen, daß aber sage ich euch, daß ein jeder, der sich gut beträgt, auch gut behandelt werden soll. Und sollte es vorkommen, daß jemand ungerecht behandelt wird, so steht euch der Weg zu dem Herrn Hauptmann und dem Herrn Major offen. Sie werden euch hören, eure Sache untersuchen und euch Gerechtigkeit widerfahren lassen.

„Habt ihr das alles verstanden?“
Antwort einstimmiges „Ja“.
„Gebt ihr zu, daß ihr den Krieg grundlos angefangen, und daß ihr an eurem gegenwärtigen Unglück selbst schuld seid?“
Antwort: „Ja, wir wissen es.“
„Habt ihr das Vertrauen zu mir, daß ich euch stets mit Gerechtigkeit und Wohlwollen regieren werde?“
Antwort: „Ja, wir vertrauen dir.“
„Dann grüße ich euch jetzt als der Gesandte des deutschen Kaisers. Betragt euch gut und es wird euch wohl gehen.“

Der Kommandobefehl des Generals Trotha,

durch den er den Oberbefehl über die Schutztruppe niederlegt, ist von Keetmanshop, 8. November, datiert und lautet nach den „Windhuker Nachrichten“ wie folgt:

„Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs lege ich das Kommando der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika nieder, in Vertretung übernimmt dasselbe Oberst Dame. — Reiter! Einundeinhalbes Jahr haben wir zusammen gefochten, geritten, gehungert und gedurstet. Jeder setzte sein Leben ein, wann und wo es von ihm gefordert wurde, keiner fragte danach, was ist morgen aus mir geworden. Der Herero-Aufstand ist als beendigt anzusehen. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, die Hottentottenstämme vollständig zu vernichten, oder sie zur Unterwerfung durch Abgabe der Waffen zu bringen, so ist das nicht eure Schuld. Ihr habt als tapfere, deutsche Soldaten euere beschworene Pflicht getan und dies werde ich Sr. Majestät dem Kaiser und König erneut melden, wenn ich nach Hause komme. Den mir Allerhöchst verliehenen Orden pour le mérite trage ich nur ausschließlich für jeden einzelnen von euch als ältester Reiter der Schutztruppe und werde es nie vergessen, daß ich diese Auszeichnung nur eurer Aufopferung und Todesverachtung verdanke.

Ich rufe zum Abschied die Worte unseres größten deutschen Dichters Schiller zu:

Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz ihm gewogen,
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selbst steht er da ganz allein!

Darum frisch auf, Kameraden! Auch auf das müde Pferd. Tut unermüdlich eure Pflicht ohne Rücksicht auf das eigene Leben! Nur so ist dieser Krieg zu Ende zu führen.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König! Hurra!
gez. von Trotha.“

Parlamentarisches.

— Eine Interpellation über den mangelhaften Schutz der bedrohten Reichsdeutschen in den russischen Ostseeprovinzen durch die deutsche Reichsregierung wird, wie die „Berliner Volkszig.“ wissen will, von der rechten Seite des Hauses im Reichstage nach Neujahr eingebracht werden.

Religion und Konfession.

— Aus Liptingen (Amtsbezirk Stockach in Oberbaden) wird ein für die „ultramontane Toleranz“ bezeichnendes Vorkommnis gemeldet. Dort hat der katholische Geistliche einer Frau die Kommunion verweigert, weil ihr Mann das Amtsblatt für Stockach, den nationalliberalen „Nellenburger Boten“, austrägt.

— Wie die „Kreuzztg.“ mitteilt, haben die Körperschaften der Remscheider Gemeinde am 21. d. M. beschlossen, gegen die Entscheidung des rheinischen Konsistoriums in Sachen der Wahl des Lizentiaten Römer beim Evangelischen Oberkirchenrat Rekurs einzulegen.

Hochschulwesen.

— Wie gemeldet worden ist, hatten Oberbürgermeister Becker, Justizrat Trimborn und Geh. Kommerzienrat Michels eine Audienz beim Reichskanzler im Auftrage der Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung. Diese Vereinigung bezweckt die Errichtung einer besonderen Akademie für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung in Köln, ein Gegenstück zu der Akademie für praktische Medizin. Aus diesen beiden Akademien werde, so hofft man, für Köln einst eine Universität erblühen. Nachdem bereits vor längerer Zeit 100,000 M. für die Errichtung einer Rechts-Akademie gespendet worden sind, stehen weitere besondere Zuwendungen in beträchtlicher Höhe in Aussicht. Die Antwort des Reichskanzlers an die Deputation war, wie verlautet, für das Projekt durchaus günstig.

Finanz- und Steuerwesen.

— Es war verbreitet worden, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn wolle die Steuervorlagen der verbündeten Regierungen durchsetzen und begünstige insbesondere die Tabak-, Bier-, Quittungs- und Frachtbriefsteuer. In der Befürchtung, durch solche Gerüchte könnte ihm die Wahl verdorben werden, läßt Dr. Spahn durch die „Germania“ erklären, daß er sich bezüglich des Steuerprogramms in voller Uebereinstimmung mit der Zentrumspartei befinde.

Industrie und Handel.

— Die Vollversammlung des deutschen Handelstages wird am 19. und 20. Februar abgehalten.

Spar- und Versicherungswesen.

— Die Statist. Korr. bringt die Hauptzahlen der preußischen Sparkassenstatistik für das Rechnungsjahr 1904. Danach betrug am Jahresschlusse der Einlagenbestand über 7¾ Milliarden M., während er vor 10 Jahren sich nur auf 4 Milliarden belaufen hatte, so daß die Zunahme in diesem Zeitraum 3¾ Milliarden betrug. Im letzten Jahre hat sich der Einlagebestand allein um 531 Millionen vermehrt. Diese Zunahme ist größer als in einem der früheren Jahre; 1903 hatte sie 502, 1901 491 Millionen Mark betragen. In dieser erfreulichen Entwickelung des Sparkassenwesens spiegelt sich die günstige Lage unseres Wirtschaftslebens wieder, von der wir nur hoffen wollen, daß sie keinen Rückschlag erleidet.

Kommunales.

— Der Beigeordnete Dr. zur Nieden von M.-Gladbach wurde zum Bürgermeister von Sterkrade gewählt.

Heer und Flotte.

— Die kommandierenden Generäle des 18. und 8. Armeekorps, von Eichhorn und von Woyrsch, sind zu Generalen der Infanterie, der Generaladjutant von Scholl zum General der Kavallerie und der Inspekteur der Feldartillerie von Schmidt zum General der Artillerie befördert worden. Dem Gouverneur von Ulm Generalleutnant von Rosenberg-Gruszczynski ist der Charakter als General der Infanterie verliehen worden. Generalleutnant von Beseler ist zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und zum Generalinspekteur der Festungen ernannt worden.

Ausland.

Deutschland und Frankreich.

Der „Temps“ bemerkt, Kaiser Wilhelm habe in einer kürzlich stattgehabten Unterhaltung, die nicht näher bezeichnet wird, sich wörtlich wie folgt ausgesprochen: „Man hat Unrecht zu sagen, daß in meiner Umgebung eine Kriegspartei existiere. Diese Partei gibt es nicht und wenn es eine solche gäbe, so hätte das gar keine Bedeutung, denn es steht mir allein zu, eine Entscheidung zu treffen. Ich will den Krieg nicht, weil ich den Krieg als das Gegenteil meiner Pflicht vor Gott und gegenüber meinem Volke ansehe. Ich war durch gewisse kränkende Methoden des Herrn Delcassé gereizt worden, aber ich weiß den Takt und die Festigkeit des Herrn Rouvier vollauf zu würdigen. Ich werde nichts tun, um neue Schwierigkeiten zu schaffen und ich habe dem Grafen Tattenbach die versöhnlichsten Instruktionen gegeben.“ Der „Temps“ läßt durchblicken, daß diese Worte des deutschen Kaisers auch in authentischer Weise der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden seien.

Die Marokko-Frage.

Wohlunterrichtete Kreise in Madrid nehmen an, daß die Marokko-Konferenz am 15. Januar in Algeciras beginnt.

Die Wirren in Rußland.

Das Blutbad in Moskau.

Der „Times“ wird aus Petersburg vom 25. Dezember via Odessa telegraphiert: Flüchtlinge aus Moskau schätzen die Zahl der Getöteten auf 2000, diejenigen der Verwundeten auf 10,000. Die Leichen sind auf den Straßen zerstreut, meist solche bartloser junger Leute. Die ganze Sadowaya war am Sonntag abend ein Flammenring. Die Revolutionäre befolgen eine Guerilla-Taktik, und die wiederholte Plünderung der Waffenläden zeigt, daß die Revolutionäre nicht gut bewaffnet sind. Der Aufstand in Moskau war mehr ein Ausbruch spontaner Wut gegen die Unterdrückungsmaßregeln der Regierung, als ein geplanter Angriff.

*

Die Arbeiterdeputierten haben in Petersburg abermals eine Nummer ihres Blattes gewaltsam in einer Privatdruckerei gedruckt.

Ablehnung der englischen „Schulreform“ durch die Buren.

Nach einer Meldung aus Prätoria hat die Nationalversammlung der Buren unter dem Vorsitz des Generals Botha den neuen Schulgesetzentwurf, den der Gouverneur Lord Selborne als ein angeblich weitgehendes Zugeständnis den Buren unterbreitet hatte, einstimmig abgelehnt. Anfangs hatte bekanntlich Lord Milner unter vollständiger Verleugnung des Friedensvertrages von Vereenigung (Vereinigung) ein Schulgesetz erlassen, wonach in allen staatlichen Schulen das Englische als alleinige Unterrichtssprache eingeführt werden sollte. Hierauf antworteten die Buren dadurch, daß keins ihrer Kinder in die Staatsschule geschickt wurde und daß sie Privatschulen errichteten. Dann versuchte Lord Selborne einen Mittelweg einzuschlagen, indem er die Beseitigung der Privatschulen verlangte und für jede Staats-

---

den Franzosen und unseren Vettern, den Engländern, zuzuschreiben belieben.

Wenn sotaner John Bull sich uns gegenüber immer noch reserviert verhält — an den Berlinern liegt es wahrlich nicht. Nachdem unlängst erst in einer, von Politikern, Künstlern, Wissenschaftlern, Kaufleuten und Männern der Hochfinanz einberufenen, großen Versammlung dem Anschluß an England eifrig das Wort geredet wurde, heißt es neuerdings, daß auch unser Oberbürgermeister das seinige tun wird zur Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen. Herr Kirschner will die Versöhnungsära mit England dadurch endgültig herbeiführen, daß er, im Namen des Berliner Magistrats, an den Lordmayor von London und an andere hervorragende Mitglieder des Londoner Stadtparlaments eine Einladung zum Besuche der Reichshauptstadt ergehen lassen wird. Wenn auch Berlin nicht Deutschland, der Londoner City-Council nicht Großbritannien ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Kirschnersche Initiative etwas Sympathisches und Kluges in sich birgt. Zwar kann man auf Festbanketten und oratorischen Versammlungen weder die soziale Frage lösen, noch politische und kommerzielle Kontraste aus der Welt schaffen, aber persönliche Berührung und Sektlaune haben oft schon scharfkantige Kontraste abgestumpft, erbitterte Stimmung in versöhnliche Bahnen übergelenkt.

Feiertagsfrohgefühl und Festesfreude wissen auch unsere Theaterdirektoren sich nutzbar zu machen. Ein auf die Mollakkorde der Paradestimmung abgetöntes Publikum ist nicht so kritisch wie das übliche Premierenvölkchen, und darum genossen wir Weihnachten zwei dramatische Neuheiten. So verschiedener Struktur sie sind, so offenbar ist ihre Uebereinstimmung in diesem einen Punkte: sie sind beide nicht viel wert. Im „Kleinen Theater“ hat Otto Julius Bierbaum zwei Stücke aufführen lassen: „Das Cenacle der Maulesel“ und „Die Schlangendame“, denen er den Uebertitel „Stilpe-Komödien“ gibt. Das ist etwas prätentiös, denn die Welt ist nicht verpflichtet, zu wissen, daß Bierbaum einen, allerdings recht glücklichen Roman „Stilpe“ geschrieben, der den Werdegang eines verkommenen Bohème-Literaten zeigt. Im „Cenacle der Maulesel“ — uns ist der Ausdruck „Mulus“ für die Abiturienten, die vor dem Eintritt in die Universität stehen, geläufiger —, feiern fünf dieser Muli auf Willibald Stilpes Bude bei Wein, Weib und Gesang unter geschwollenen Reden ihr Abschiedsfest und verhöhnen einen Professor von Bierbaums Karikaturgnaden. Eine recht unerfreuliche, fade, geschmacklose Geschichte. Im zweiten Teil, der „Schlangendame“, erscheint Stilpe als ein nach Alkohol duftender Journalist, der von seiner Pensionsherrin, eben jener Schlangendame, aus dem Sumpf gezogen wird, indem sie ihn dem Hafen der Ehe zuführt. Ein besserer Bierulk, der durch gute Darstellung gehoben, vom Weihnachtspublikum applaudiert wurde, zu anderer Zeit aber und an anderem Orte stets eine gelinde Abfuhr erdulden dürfte.

Mehr Aussicht auf güldene Tantièmen hat Kadelburgs jüngster Schwank, „Der Weg zur Hölle“, der im kleinen Lustspielhaus mit kritiklosem Enthusiasmus begrüßt wurde. Kadelburg, der Berliner, des dezenten Tones überdrüssig, kam uns diesmal Pariserisch, mit allen Schikanen einer französischen Ehebruchsmache. Eine schwere Aufgabe, ohne die Moral zu gefährden, die Irrungen und Wirrungen des Schwerenöters von einem Helden zu schildern, dem die temperamentvolle spanische Tänzerin Lola Cornero, der Star des „Wintergartens“, nur unter der Bedingung die Erlaubnis zur Lösung des Verhältnisses und zur soliden Verehelichung mit einer anderen gibt, daß er sich einen Tag im Jahre zu ihrer freien Verfügung hält. Ein spanischer Tanz, ein Schwank, ein Brief spielen in diesem merkwürdigen Schwank eine große Rolle. Doch je energischer der Verfasser in die tiefsten Niederungen des höchsten Blödsinns spazierte, desto köstlicher amüsierte sich das Publikum. Für den nachdenklich veranlagten Zeitgenossen ein Problem, mit dem er sich abzufinden hat, wie mit manchem anderen Welträtsel.

Julius Knopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051228023/fragment/page=0002

schule die Erwählung eines Schulrates bewilligte, welcher darüber bestimmen sollte, ob das Holländische als Unterrichtssprache in den wichtigsten Lehrfächern beibehalten werden sollte. Dieser Vorschlag rief jedoch in London eine heftige Entrüstungskampagne gegen Lord Selborne hervor, so daß der letztere sofort das Zugeständnis der holländischen Unterrichtssprache durch allerhand Klauseln einschränkte. Darauf haben die Buren jetzt rundweg die Annahme eines solchen Schulgesetzes abgelehnt und die Aufrechterhaltung der bisherigen Boykottierung der Staatsschulen beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Chefredakteur des „Illustrierten Wiener Extrablattes", Julius Löwy, ist gestorben.

Der Zug des Todes im Jahre 1905.

II.

C. **Militär:** General der Kavallerie z. D. Gustav v. Alvensleben, gest. auf Schloß Möckmühl (Württemberg) am 1. Februar im 78. Lebensjahr. — Generalleutnant z. D. Hugo v. Below, gest. am 21. Juli in Oberstdorf im 81. Lebensjahr. — Baron Karl v. Binder-Krieglstein, Hauptmann a. D. und Kriegsberichterstatter, gest. in Chabin am 2. Sept. — Generalleutnant a. D. Albert v. Boguslawski, Militärschriftsteller, gest. in Berlin am 7. Sept. — Major Costermans, Bizegeneralgouverneur des Kongostaates, gest. in Bonn im Alter von 43 Jahren. — Oberstleutnant a. D. Wilhelm Cretius, gest. beim Eisenbahnunglück bei Spremberg am 7. August im Alter von 63 Jahren. — Marinegenerararzt Dr. Karl Davids, Chefarzt der aktiven Schlachtflotte, gest. in Kiel am 1. Dez. — Korvettenkapitän Moritz Deimling, Kommandant des „Tiger", gest. in Shanghai am 20. Nov. — Generalmajor z. D. Bernhard v. d. Dollen, gest. in Gotha am 27. Okt. im 82. Lebensjahr. — General Michail Dragomirow, gest. auf seinem Landgut bei Konotop (Rußland) am 27. Okt. im Alter von 75 Jahren. — Generalmajor Fitzhugh Lee, Führer der konföderierten Armee, gest. im April in Washington. — General der Kavallerie z. D. Otto v. Frankenberg-Lüttwitz, gest. in Halensee bei Berlin am 10. März im 76. Lebensjahr. — Gießl v. Gießlingen, ehemaliger Chef der österreichischen Gendarmerie, gest. am 3. Juli in Wien, 84. Jahre alt. — Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, General der Kavallerie, gest. im August in Herleshausen. — General der Artillerie z. D. Ernst v. Hoffbauer, gest. in Berlin am 10. Dez. im Alter von 69 Jahren. — Hauptmann Georg Kirchner, gest. im Gefecht bei Kosis (Südwestafrika) am 10. März im 41. Lebensjahr. — General der Kavallerie Heinrich Graf v. Lehndorff, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., gest. auf Schloß Preyl (Ostpreußen) am 25. April im 76. Lebensjahr. — Professor Dr. Rudolf Ferdinand v. Leuthold, Generalstabsarzt der Armee, gest. in Berlin am 3. Dez. im Alter von 73 Jahren. — General Carlo Mezzacapo, gest. in Rom am 26. Juli im 88. Lebensjahr. — Generalleutnant Graf Wilhelm v. Moltke, gest. in Hannover am 12. Januar im 60. Lebensjahr. — Vizeadmiral z. D. Friedrich v. Pawelsz, gest. in Charlottenburg am 11. Febr. im Alter von 61 Jahren. — Oberst Renard, Direktor des militärischen Luftschifferparks in Meudon, gest. in Meudon (Frankreich) am 13. April im 60. Lebensjahr. — Oberst Frank Rhodes, ein Bruder von Cecil Rhodes, gest. in Kapstadt am 21. Sept. — Generalmajor Hoyer v. Rotenheim, Kommandant von Berlin, gest. in Berlin am 31. Juli im Alter von 55 Jahren. — General Viktor Sacharow, Generaladjutant des Zaren, gest. in Saratow als Opfer eines Attentats am 5. Dez. im Alter von 57 Jahren. — Wirkl. Geh. Kriegsrat Richard Scheer, gest. in Berlin am 26. Okt. im Alter von 62 Jahren. — Graf Peter Schuwalow, Stadthauptmann von Moskau, gest. am 11. Juli in Moskau. — General der Artillerie z. D. Otto v. Schwelnigel, gest. in Dresden am 2. Jan. im Alter von 74 Jahren. — Generaloberarzt Dr. Theodor Sedlmayr, gest. in Deutsch-Südwestafrika am 26. Juli. — Generalmajor Kurt v. Sommerfeld, Kommandant von Glatz, gest. in Breslau am 3. März im Alter von 58 Jahren. — General Graf Sven-Lagerberg, Oberkommandant von Stockholm, gest. in Stockholm am 26. März im Alter von 83 Jahren. — Generalmajor Georg Freiherr v. Wagner, sächsischer Generalstabschef, gest. in Dresden am 25. Nov. im Alter von 53 Jahren. — General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Woelckern, gest. in Stuttgart im 76. Lebensjahr. — General z. D. Heinrich v. Zlander, gest. in München am 22. März im Alter von 65 Jahren.

D. **Politiker und Parlamentarier.** Abt Leonard Achleuthner, österreichisches Herrenhausmitglied, gest. in Linz im Alter von 79 Jahren. — Graf Theodor Andrassy, Reichsratsabgeordneter, Sohn des ehemaligen Ministers, gest. in Budapest am 13. Mai. — Landrat Birkner-Codinen, Mitglied des Herrenhauses, gest. in Hannöversch-Münden am 28. April im Alter von 67 Jahren. — Reichstagsabgeordneter Friedrich Faller, gest. im April in Bonndorf im Alter von 48 Jahren. — Reichstagsabgeordneter Fries, gest. auf der „Eleonore Woermann" am 24. August im Alter von 56 Jahren. — Julius Oskar Galler, württembergischer Landtagsabgeordneter, gest. am 16. Juli in Stuttgart im Alter von 61 Jahren. — Gomez, Führer der kubanischen Revolution, gest. am 18. Juni. — Landtagspräsident Karl Groß, Vizepräsident der oldenburgischen Handelskammer, gest. in Brake am 4. Januar im Alter von 72 Jahren. — Dr. Max Hirsch, Landtagsabgeordneter, Anwalt der Deutschen Gewerkvereine, gest. in Homburg v. d. Höhe am 26. Juni im Alter von 73 Jahren. — Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Hodler, gest. in Hechingen am 7. Dezember im Alter von 47 Jahren. — Amtsgerichtsrat Johannes Kute, Landtagsabgeordneter, gest. in Köln am 23. August im Alter von 48 Jahren. — Landtagsabgeordneter Leithold, gest. in Tettau (Sachsen) am 14. November im Alter von 65 Jahren. — Reichstagsabgeordneter Karl Linder, gest. in Leimen bei Pforzen am 12. März im 56. Lebensjahr. — Luise Michel, bekannte Kommunistin, gest. in Paris am 10. Januar im 69. Lebensjahre. — Eduard Graf von Pfeil-Burghauß, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, gest. in Laasan im Alter von 71 Jahren. — Dr. Preßschner, österreichischer Abgeordneter, gest. in Innsbruck am 22. Juni. — Antoine Proust, ehemaliger Freund Gambettas, gest. in Paris am 21. März im Alter von 73 Jahren. — Landtagsabgeordneter Friedrich von Schienstädt, gest. in Berlin am 6. Mai im 80. Lebensjahr. — Graf zu Dohna-Schlobien, erblicher Mitglied des preußischen Herrenhauses, gest. in Schlobien am 6. August. — Geheimer Rat Karl Maximilian Graf Seiler, Herrenhausmitglied, gest. in Kaltsburg am 20. Oktober. — Geh. Kommerzienrat Gustav Siegle, ehem. Reichstagsabgeordneter, gest. in Stuttgart am 10. Oktober. — Landtagsabgeordneter Karl Simon, Bürgermeister in Tiefenort, gest. am 11. März im Alter von 60 Jahren. — Fritz Singer, österreichischer Reichsratsabgeordneter, gest. am 16. Juni in Wien, 52 Jahre alt. — Gerhard Stötzel, Reichstagsabgeordneter und bekannter Arbeitervertreter, gest. am 1. Juni in Berlin, 69 Jahre alt. — Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode, Mitglied des Herrenhauses, gest. in Petersswaldau im 41. Lebensjahr. — Landtagsabgeordneter Justizrat Vogt, gest. in Oppeln am 19. Mai im Alter von 50 Jahren. — Senator F. Wallbrecht, Reichs- und Landtagsabgeordneter, gest. in Hannover am 1. April im Alter von 65 Jahren. — Dr. E. Wolffhardt, österreichischer Reichsratsabgeordneter, gest. am 31. März in Wien.

E. **Mediziner:** Professor Dr. Julius Albertl, Chefarzt des St. Joseph-Krankenhauses in Potsdam, gest. in Potsdam am 23. Februar. — Prof. Dr. Samuel v. Basch, bekannter Wiener Pathologe, gest. am 25. April im Alter von 68 Jahren. — Sir John Burdon-Sanderson, Professor der Medizin an der Universität Oxford, gest. in Oxford am 24. November im Alter von 77 Jahren. — Generalarzt a. D. Dr. Adolf Ernesti, gest. in Potsdam am 27. Februar. — Geh. Medizinalrat Professor Dr. Walter Flemming, gest. in Kiel am 6. August im Alter von 62 Jahren. — Professor Guge, Spezialist der Ohrenheilkunde, gest. in Amsterdam am 16. Januar. — Professor Johann Hjort, berühmter Augenarzt, gest. in Christiania am 8. März. — Prof. Albert v. Kölliker, berühmter Anatom, gest. in Würzburg am 2. November im Alter von 88 Jahren. — Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Heinr. Laehr, gest. in Zehlendorf b. Berlin am 17. Aug. im Alter von 85 Jahren. — Dr. Heinrich Lahmann, Naturarzt, gest. in Dresden am 1. Juni im 47. Lebensjahr. — Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Georg Meißner, berühmter Physiologe und Anatom, gest. in Göttingen am 1. April im 75. Lebensjahr. — Prof. Dr. Johannes v. Mikulicz-Radecki, berühmter Chirurg, gest. am 14. Juni in Breslau im 55. Lebensjahr. — Geh. Ober-Medizinalrat Dr. Hermann Schaper, gest. in Berlin am 26. September im 65. Lebensjahr. — Ministerialrat Professor Dr. Wilhelm Schulek, Direktor der Augenklinik in Budapest, gest. am 13. März im 62. Lebensjahr. — Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karl Ernst Theodor Schweigger, gest. in Berlin am 24. August im Alter von 75 Jahren. — Hofrat Dr. Alonzo Sylvester, Hofzahnarzt, gest. in Berlin am 10. Januar im Alter von 60 Jahren. — Geheimrat Professor Dr. Karl Wernicke, hervorragender Nervenarzt in Halle, gest. am 15. Juni in Dörzberg, 57 Jahre alt. — v. Zipperlen, langjähriger Professor der Tierarzneikunde an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, gest. am 2. Juni in Stuttgart im Alter von 75 Jahren.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 27. Dez. [In Südwestafrika verdurstet. — Selbstmord.] Der Familie des Schneidermeisters Götze hier, deren Sohn seit dem 7. Dezember in Südwestafrika vermißt wird, ging am 1. Weihnachtsfeiertage das Gedenkblatt des Kaisers für die in Südwestafrika Gefallenen oder Verstorbenen vom Oberkommando der Schutztruppe in Berlin zu. Unser braver Landsmann, der sich wahrscheinlich in dem unwegsamen Dornenbuschgelände verlaufen hat, hat somit den schrecklichsten Tod, den Tod infolge Verdurstens, erlitten. — Am Sonnabend vormittag fand der städtische Aufseher in Arnims Ruhe die Leiche eines gut gekleideten Erhängten auf. Der Betr. war etwa 25 Jahre alt und hatte eine Uhr mit zwei Ketten, verschiedene Portemonnaies, aber keinerlei Papiere bei sich, aus denen der Name festgestellt werden konnte. Es wird angenommen, daß er aus Halle stammt.

α. **Vom Brocken**, 27. Dez. [Witterungsbericht.] Gestern morgen umhüllte stürmischer Nordwest die Brockenkuppe, begleitet von dichtem Nebel und leichtem Schneetreiben. Der Schneefall hielt bis Mittag an, lieferte aber nur 2,5 mm Niederschlag. Heute früh herrschte lebhaftes Nebelreiben; gegen 10 Uhr brach die Sonne durch, und bald darauf trat fast völlige Windstille ein. Die vereinzelten dicht mit Rauhreif bedeckten Tannen bieten dem Touristen augenblicklich einen eigenartigen, prachtvollen Anblick. Seit den ersten Feiertag haben wir fortgesetzt schwaches Frostwetter; heute vormittag 11 Uhr zeigt das Thermometer 1 Grad Kälte, und das Barometer ist noch fortgesetzt im Fallen begriffen. Infolge der günstigen Witterung war der Touristenverkehr am ersten Weihnachtsfeiertag sehr bedeutend, dagegen am zweiten Feiertag wegen schlechter Witterung sehr minimal. Bleibt die Witterung zu Silvester so günstig wie augenblicklich, dann dürfte die Beteiligung an der Silvesterfeier außerordentlich rege werden. Die Wege im Oberharz sind für Fußgänger augenblicklich ganz vorzüglich, wie sie seit Beginn zu Ende Dezember nicht gewesen. [Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.]

* **Halberstadt**, 27. Dez. [Mord und Selbstmord.] In Croppenstedt ermordete am Heiligabend der Maurer Viehhuse seine Frau, indem er ihr mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Danach erschoß sich V.

□ **Genthin**, 27. Dez. [Der Kreistag] bewilligte 6000 M. zur Unterhaltung der Verpflegungsstationen, als Beihilfe der landwirtschaftlichen Winterschule hierselbst pro 1906: 500 M. und 1000 M. Nachzahlung für die beiden letzten Jahre. Zur Einrichtung einer Kreiswanderbibliothek sollen 200 M. in den Etat eingestellt werden. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, die erforderlichen einleitenden Schritte zum Bau und Betriebe einer normalspurigen Kleinbahn Schönhausen-Landau zu unternehmen. Der Antrag auf Bau einer Kleinbahn Großwudicke-Schollene-Rehberg soll in nächster Sitzung beraten werden.

* **Erfurt**, 27. Dez. [Wilderer.] In der Flur Salomonsborn wurde am Sonntag nachmittag ein Wilddieb abgefaßt, der einen Hasen geschossen hatte und eben verscharren wollte. Bei Annäherung des Jagdpächters stellte sich der Wilderer. Nach kurzem Wortwechsel griff er auf einmal mit geladenem Gewehr in der Hand den Pächter an; letzterer aber kam ihm im Schuß zuvor. Er streckte den unheimlichen Gesellen durch einen wohlgezielten Schuß in die Beine nieder und entwaffnete ihn. Nach beendetem Kampfe brachte der Pächter den Wilderer an den nächsten Bach, und nachdem er die Wunden des Verletzten gekühlt hatte, holte er ein Gefährt und fuhr ihn nach Erfurt in seine Wohnung.

* **Dessau**, 27. Dez. [Der Alkohol!] Der Arbeiter Stieler wurde am Weihnachtsheiligabend von einem Schutzmann total betrunken in den Anlagen des Albrechtsplatzes aufgefunden. Man brachte ihn nach der Sanitätswache, wo er nach kurzer Zeit infolge Alkoholvergiftung starb.

* **Jena**, 27. Dez. [Die Petroleumkanne!] Am Freitag waren in der Wohnung des Arbeiters Lippich, Zwätzengasse 3, einige kleine Kinder sich selbst überlassen, während die Eltern dem Erwerb nachgingen. Ein fünfjähriger Knabe war der Meinung, daß das Feuer im Ofen nicht ordentlich brenne. Wie dem Fehler abgeholfen werden kann, hatte der Junge von der Mutter gelernt: flugs wurde die Petroleumkanne herbeigeholt und tüchtig auf die Glut geschüttet. Die Wirkung war eine entsetzliche. Die Petroleumkanne explodierte und im nächsten Augenblick stand ein nicht ganz drei Jahre altes Schwesterchen, das dem Experiment neugierig zugesehen, in hellen Flammen. Als endlich ein Nachbar infolge des Feuerscheins und auf das klägliche Geschrei der Kinder herbeieilte, hatte die Kleine schon entsetzliche Brandwunden erlitten. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Das schwer verletzte wimmernde Kind wurde schleunigst nach dem Krankenhause gebracht, aber schon am Abend erlöste es der Tod von seinen Qualen.

* **Weimar**, 27. Dez. [Ein Schadenfeuer] äscherte am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags in Hopfgarten zwei mit Vorräten reichlich gefüllte Scheunen ein. Die Löscharbeiten wurden sehr durch Wassermangel beeinträchtigt.

* **Sonneberg**, 27. Dez. [Hotelbrand.] Das Hotel „Kaiserhof" brannte gestern völlig nieder. Das Feuer war im Keller ausgekommen.

⊙ **Leipzig**, 27. Dez. [Durch Ueberfahren getötet. — Raubanfall.] Ein schreckliches Weihnachtsfest wurde der Familie des Wirtschaftsbesitzers Reinhold Schindler in Mügeln bei Oschatz zu teil. Schindler war am Sonnabend von Hause fort über Land gegangen, kehrte aber nicht zurück. Am folgenden Tage, am heiligen Abend, wurde plötzlich die nichtsahnende Frau zur Rekognoszierung der entsetzlich zugerichteten Leiche ihres Mannes geholt. Der Unglückliche war in der Dunkelheit auf die Schienen und unter den Zug geraten, wobei ihm Kopf, Arme und Beine abgefahren wurden. Obwohl das Zugpersonal sofort das Hindernis bemerkte und die Strecke abfuhr, konnte man wegen der herrschenden Finsternis nichts finden. Erst am anderen Morgen stieß ein Streckenarbeiter auf die Leichenteile. Der auf so schreckliche Weise ums Leben Gekommene hinterläßt Frau und vier Kinder. — Einen furchtbaren Kampf hatte in der Weihnachtsnacht der Arbeiter Obst zu bestehen. Auf dem Wege von Wahren nach Böhlitz-Ehrenberg wurde er plötzlich von zwei anderen Arbeitern überfallen, die ihn seines Geldes berauben wollten. Er rang über eine halbe Stunde mit den Angreifern, die ihm die Kleider vom Leibe rissen und ihm zahlreiche Messerstiche beibrachten. Sie vermochten aber den über herkulische Kraft verfügenden Mann nicht zu überwältigen und ergriffen schließlich die Flucht, als sich Leute näherten. Obst trug 100 M. bei sich, was die mittlerweile Verhafteten ausgekundschaftet hatten.

* **Dresden**, 27. Dez. [Kilometertafeln am Elbufer.] Seitens der Strombauverwaltung sind am rechten Elbufer entlang, von der sächsisch-böhmischen Grenze beginnend, hohe Tafeln aufgestellt worden, auf denen in großer, für die Schiffahrt treibenden auf der Elbe deutlich lesbarer Schrift Zahlen aufgeschrieben sind, die der Zahl der Kilometer von der sächsisch-böhmischen Grenze an entsprechen. Diese neue Einrichtung ist sowohl für die Schiffahrt, als auch für die Strompolizeibehörden von gleichem Nutzen. Die Tafeln wie auch die Säulen zu denselben sind sehr stabil, aus Eisen hergestellt und etwa 4 bis 5 Meter hoch, also weithin sichtbar. Das „Schiff" bemerkte hierzu: Verschiedene Schiffer wollen hierin voraussichtlich schon Vorbereitungen für die Erhebung von Schiffahrtsabgaben sehen.

* **Chemnitz**, 27. Dez. [Zu dem Raubmorde,] dem der Handarbeiter Lukasitl zum Opfer fiel, ist noch zu melden, daß es den vereinten Bemühungen der Königlichen Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei gelungen ist, einen der Tat dringend verdächtigen 20jährigen Schlosser und Erdarbeiter Eberwein aus Wien zu ermitteln und festzunehmen. Der Festgenommene, der mit dem Ermordeten am Bahnhof Aue-Adorf beschäftigt gewesen ist, hat sich der grausigen Tat dadurch verdächtig gemacht, daß er mit dem Ermordeten am Freitag abend einige Zeit zusammen war. Eberwein will dann den Ermordeten, der schwer betrunken gewesen, am Bahndamme haben liegen lassen, da er nicht zu transportieren gewesen wäre.

* **Mittweida**, 27. Dez. [Zwei Knaben ertrunken.] Gestern nachmittag vergnügten sich mehrere Knaben in der Nähe einer zum Teil mit Wasser angefüllten Sandgrube mit Schlittenfahren. Dabei betrat einer der Jungen die nur 2 cm starke Eisdecke der Grube. Da sie tragfähig erschien, folgten die anderen bald nach. Drei Knaben, die sich zu weit vorgewagt, brachen an der tiefsten Stelle ein und verschwanden im Wasser, während die übrigen glücklich das Ufer erreichten. Von den Eingebrochenen vermochte sich nur einer zu retten, seine beiden Spielkameraden aber ertranken.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Bacher's Woll-Wasch-Seife
verhindert das Einlaufen und Verfilzen wollener Strümpfe und Unterkleidung. Allein zu haben bei:
Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstrasse 12.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse Geschäftshaus
Räumungs-Ausverkauf J. Lewin
beginnt Dienstag den 2. Januar. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Der Ausverkauf bietet diesmal ganz besondere Ueberraschungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051228023/fragment/page=0003

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag, 29. Dezember.

In demselben kommen **nicht**, wie **vielfach üblich**, aufgekaufte **billige** Waren zur Auslage, sondern nur die Restbestände meiner verschiedenen **Läger**, in welchen ich nur allseitig bekannte gute Qualitäten führe.

Zu ganz besonders billigen Preisen, teilweise zur Hälfte und zum Drittel des bisherigen Wertes, stelle ich folgende Artikel zum Verkauf:

Seidenstoffe f. Braut-, Gesellschafts- u. Strassenkleider.	**Kleiderstoffe** in glatten und Fantasie-Geweben.	**Halbfert. Roben** in schwarz u. weiss Tüll, Pongé, Batist etc.	**Unterröcke, Schürzen, Hemden.**
Seidenstoffe für einzelne Röcke und Blusen.	**Kleiderstoffe** für Kostümröcke und Blusen.	**Echarpes, Plaids, Tücher.**	**Bettinlett, Bettbezüge, Tischzeug Teppiche, Gardinen, Tischdecken.**
Jacketts, Paletots.	**Capes, Kragen, Abend-Paletots.**	**Blusen und Kostümröcke.**	**Matinées und Morgenröcke.**
Boleros, Havelocks.	**Modell- u. andere Kleider.**	**Kinder-Jacketts u. -Mäntel.**	**Pelz- und Federboas.**

Während des Ausverkaufs keine Rabattmarken. **Reste und einzelne Roben enorm billig.** Verkauf nur gegen Barzahlung

Halle a. S. Theodor Rühlemann, Leipz. Str. 97.

Soennecken's

Nr 1 : 1 Mark
Bei 25 St. : 95 Pf
„ 50 „ : 92 „
„ 100 „ : 90 „
Überall vorrätig

D.R.-Patent
Größte Schonung der Briefe
Schnellstes einordnen

Briefordner

F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Taubenstr. 16–18

Infolge der Beliebtheit, welcher sich die **Unterrichtskurse für Schnittzeichnen, Zuschneiden u. prakt. mod. Damenschneiderei** nach der neuen, sehr leicht faßlichen, ges. gesch.

„Triumph-Methode"

(herausgegeb. v. Fr. **Margarethe Neugebauer-Winderlich**, Dresden-A.) zu erfreuen haben, sehe ich mich genötigt, mein Atelier bedeutend zu vergrößern und gestatte ich mir hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß ich selbiges am 28. d. Mts. von **Friedrichstraße 68** nach ☞ **Gr. Ulrichstr. 63, II** verlege. Anmeldungen für die am 2. Januar 1906 neu beginnenden Kurse nimmt gern entgegen

Frau Berta Linke, Direktion der Triumph-Methode für die Provinz Sachsen u. Herzogtum Anhalt, Halle a. S. ☞ Prospekt gratis. ☜

Vertreterinnen werden in allen Orten unentgeltlich eingerichtet.

Vorzügliche leichte Bowlenweine

bei Entnahme von 12 Flaschen:
Königsmosel 50 Pfg., Zeltinger 60 Pfg.

Grosses Lager schön entwickelter

feiner Tafel-, Frühstücks- und Dessert-Weine.

Deutsche und Französ. Sekte, Kognak, Rum, Arrak.
Bischof-, Kardinal- und Waldmeister-Extrakte.

Echt Engl. Porter und Ale
a Flasche 35 Pfg. exkl. bei Entnahme von 12 Flaschen.

Hochf. Düsseldorfer Punsch-Essenzen
von Selner, Nienhaus, Bols, Jannasch etc.

Prachtvolle Ia. Holl. Austern
p. 100 St. 18.00, p. Dutzend 2,25, allerschwerste Sortierung.

Ital. u. Russ. Fleisch- u. Herings-Salat, Hummer- u. Fisch-Mayonnaisen
empfehlen in vorzüglicher Qualität

Sprengel & Rink,

Inh.: Franz Sprengels Erben & Oskar Klose.

Morgen Freitag abends von 5 Uhr an
frische warme Blut- und Leberwürstchen.
W. Nietsch, Geiststraße 17.

Absolute Naturreinheit, Jahrgang u. Lagegarant.

Schulze & Birner, Rathausstrasse 5.

Weingrosshandlung. Probierstube. Fernruf 1135.
General-Depot der Central-Verkaufs-Gesellschaft
Deutscher Winzervereine m. b. H. Eltville a. Rh.

Wohlfeile Spezialmarken:

1903 Diedesfelder	M. 1,—	1900er Binger Rosengarten	M. 1,40
1903er St. Martiner	„ 1,10	1902er Deidesheimer	„ 1,50
1901er Cauber	„ 1,20	1899er Oestricher	„ 1,60
1901er Assmannshäuser	„ 1,30	u. höher p. Flasche, ohne Glas.	

Bei 12 Flaschen 10% Rabatt. Auf Wunsch vollständige Preislisten.

Originalfüll. d. Verkaufs-Genossensch. Eltville.

Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur

Nummer 1920–1932.

Eckermanns Gespräche mit Goethe

in den letzten Jahren seines Lebens.

Herausgegeben von **Friedrich Bernt.** Nebst einem Anhang: **Goethes Gespräche mit Friedrich Soret.** Mit Einleitung, Anmerkungen und mit J. P. Eckermanns Bildnis.

Eckermanns Gespräche mit Goethe sind für jeden Verehrer dieses Dichterfürsten ein Festgeschenk, dem sich keine zweite literarische Gabe ebenbürtig an die Seite zu stellen vermag. Mit vollem Recht sind sie deshalb verschiedenseitig als das wichtigste Buch der Goethe-Literatur bezeichnet worden, das wie kein zweites geeignet ist, uns in die unerschöpflich reiche Gedankenwelt Goethes einzuführen. Und wahrlich, man kennt Goethe nicht, wenn man diese Gespräche nicht kennt.

Die in vorliegender Ausgabe zum erstenmal durchgeführte Ausmusterung der von Eckermann ursprünglich in den dritten Teil seiner Originalausgabe eingeflochtenen Gespräche Goethes mit Friedrich Soret, indem sie den Eckermannschen Gesprächen als besonderer Anhang beigegeben wurden, verdient als Vorzug vor den verschiedenen bereits existierenden Ausgaben hervorgehoben zu werden. Treffliche Einleitungen, mit liebevoller Sorgfalt geschriebene Anmerkungen und der prächtige Einband werden zusammenwirken, um diese Hendelsche Ausgabe zu einer der führenden, ihre Vorgängerinnen überflügelnden zu machen.

Broschiert 2,— ℳ, in Leinenband 2,25 ℳ, in eleg. effektv. Geschenkband 3,— ℳ

Friedrich Hebbel, Der Rubin.

Ein Märchen-Lustspiel in 3 Akten.
Mit einer Einleitung und dem Bilde Hebbels.

Hebbels „Rubin" ist eine romantische Komödie im Tieckschen Stile, die in ihrer Mischung des Seltsam-Außergewöhnlichen und Zauberhaften mit stark realistischen Zügen an Grabbe erinnert, dessen „Aschenbrödel" Hebbel ein Motiv entlehnt hat. Im „Rubin" offenbart sich die vergrübelte Natur Hebbels, die allerdings oft das rechte Maß des harmonisch Schönen verfehlt, aber durch eine echt künstlerische Begeisterung über die Schroffheiten hinweghilft, die dem Pessimisten Hebbel bis in sein hohes Mannesalter hinein anhafteten.

Brosch. 25 ₰, in Leinenband 50 ₰

Joh. Heinr. Pestalozzi.
Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.

Bearbeitet von **Richard Poppe** und **Otto Schulze.**
Mit einer Einleitung und dem Bilde Pestalozzis.

Pestalozzis Bestreben, in seinem ursprünglich für Mütter und Erzieher bestimmten Buche „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" eine Darstellung seiner Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze zu geben, selbe aber gleichzeitig psychologisch zu begründen, hat das Verständnis dieser sonst so prächtigen Arbeit sehr erschwert und eine häufige Unterbrechung des Gedankenganges zur Folge gehabt. Es fehlt die logische Gliederung, die scharfe, systematische Herausarbeitung des Hauptgedankens. Dem hat vorliegende Bearbeitung abzuhelfen versucht, indem sie dem Buche eine zusammengefaßte Darstellung der pädagogischen Gedanken Pestalozzis anreihte, unter gleichzeitiger Bezugnahme auf seine sonstigen Ideen, wie sie sich namentlich ausgeprägt finden in „Lienhard und Gertrud". Dadurch hat sie einen Vorsprung vor allen anderen Ausgaben gewonnen, der sie an die erste Stelle rückt.

Brosch 75 ₰, in Leinenband 1 ℳ, in eleg. effektvollem Geschenkband 1.50 ℳ

Hans Sachs, Tragödien.

In freier Bearbeitung von **Gustav Burchard.**
Mit einer Einleitung und dem Bilde von Hans Sachs.

Seitdem uns Hans Sachs sprachlich nahe gebracht wurde, was Burchard vorzüglich gelungen ist, bedarf es keines festlichen Anlasses mehr, keines nachsichtig gestimmten Publikums, um diesen Erstlingen der Bühne Geltung zu verschaffen. Vorliegende kleine Auslese seiner Tragödien sowohl, als auch seiner Komödien (Nr. 1327 der Bibl. der Gesamtlit.), wird dazu beitragen, weiteren Kreisen die Kenntnis der Werke des schaffensfrohen Nürnberger Meisters zu vermitteln. Namentlich sei auf die „Tragedi Von der strengen Lieb' Herrn Tristans mit der schönen Königin Isolden" aufmerksam gemacht, in der wir wohl das Urbild des gewaltigen Wagnerischen Musikdramas zu erblicken haben.

Brosch. 25 ₰, in Leinenband 50 ₰

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Otto Hendel Verlag.

R. Pauly,

Gerichtl. Taxator u. beeid. Auktionator, Auguststraße 19, I., empfiehlt sich zur Anfertigung von Nachlaßtaxen und Abhaltung von Auktionen.

Zurückgesetzte eleg.
Damen-Toiletten
kauft zu höchsten Preisen
Küpper, Magdeburg, Moltkestraße 8.
— Vornehmste Referenzen. —

Garantiert neue
ungerissene, gereinigte

Gänsefedern

mit Daunen versende ich in Postpaketen oder als Bahngut jedes Quantum, per Pfund Mark 1.40

eine **sortierte** Qualität (ohne steife)	„ 1.85
Gänsehalbdaunen halbw.	„ 2.00
„ reinweiß	„ 2.50
Gänsedaunen hell	„ 3.50
„ weiß	„ 4.25
„ ff. für Plumeaux	„ 5.75

geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung frei. Nichtgefallendes nehme zurück. Muster auf Wunsch. Auch in **gerissenen neuen Gänsefedern** mit Daunen unterhalte ich großes Lager zu **2.45** und **2.90** Mark das Pfund.

Rudolf Müller
Stolp i. Pommern. (Gegründet 1878.)

Waschgefäße
dauerh. bill. **Zander**, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Neu! Tellerdeckchen für gutes Geschirr.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Damentuch,

Ia. Qualität, in **neuesten Farben** zu elegant. Promenadenkleidern, **Billardtuch** und **moderne Anzugstoffe** für **Herren und Knaben** versende billigst, jedes Maß. **Proben frei!**
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Salziger See!

Photographien und Abbildungen, den vormals Salzigen See betreffend, zu kaufen oder zu leihen gesucht.
C. Voigt, Zimmermeister, **Eisleben.**

Kochbirnen,

Katharinen, Katzenköpfe u. a. Sorten in Ztrn. u. einzeln
Bürckners Obsthandlung,
Alter Markt 36.

Russ. Salat,

tägl. frisch, Pfd. 80 Pfg., empf. **Gust. Friedrich, Bärgasse.**

Düsseldorfer Punsch
von
J. A. Roeder
Königl. Preussischer Hoflief.
Weltbekannte Marke.
Durch die ersten Geschäfte der Branche zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051228023/fragment/page=0004